

im Laufe des Jahres aber besser erkannt worden ist. Es ist *Coriaria terminalis* Hemsley. Sowohl unser verehrtes Mitglied Herr *Max Leichtlin* als ich haben durch Nachfragen in Kew und im botanischen Museum in Berlin dies festgestellt. Einer der wesentlichsten Unterschiede ist die Anordnung der Blüten und Fruchstände. Diese sind bei unserer Pflanze endständig bei *C. nepalensis* aber achselständig. Herr *Leichtlin* war berechtigt, zunächst an den falschen Namen zu glauben, weil er die Samen von einer botanischen Autorität im Himalaya erhalten hatte.

Ich bitte die Unterschrift unter der Farbentafel der Mitteilungen von 1897 in „*Coriaria terminalis* Hemsley“ zu ändern.

Es wird Baumfreunde interessieren, zu erfahren, daß

Sequoia gigantea aus deutschem Samen erzogen worden ist. Zwei Jahre hinter einander hat ein Baum auf der Mainau fructificiert und von beiden Jahrgängen sind Sämlinge vorhanden. Auch der Same von *Pinus Jeffreyi*, den ich hier durch künstliche Bestäubung gewonnen habe (conf. Mitt. 1897 S. 44) hat sich als keimfähig erwiesen. Es ist ein guter Prozentsatz aufgelaufen und steht kräftig da.

Dendrologisches aus Deutsch Südwest-Afrika.

Herr *Kurt Dinter*, der frühere Garteninspektor (Kurator) des berühmten dendrologischen Gartens des Commendatore Hanbury zu La Mortola, befindet sich jetzt in Deutsch Südwest-Afrika. Ein Brief vom Juni dieses Jahres an unseren Vorsitzenden bietet so viel des Interessanten, daß wir hier einen Auszug daraus mitteilen:

„Seit 3 Monaten bin ich von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Deutsch Südwest-Afrika engagiert. Man überließ mir, von 4 Plätzen im Swakop-bette den mir für Anpflanzungen am günstigsten scheinenden zu wählen. Salem, obgleich im Verruf der Malaria, schien mir der günstigste Platz; hier ist Wasser in sehr geringer Tiefe, oft nur 2 Fuß, in unerschöpflicher Menge, der Boden der Swakopwiesen (ein Queckengras) ist ausgezeichnet und in ca. 10 Monaten wird die Bahn bis in die Höhe von Salem fertig sein (Station Jakalswater 3 Ochsenwagenstunden von Salem am nördlichen Ufer). Ich beabsichtige nun vor allen Dingen eine große Dattelbaumschule ganz nahe meinem Hause anzulegen; die Datteln in derselben 3jährig werden zu lassen und sie dann auf den erwähnten Queckgraswiesen auszupflanzen. Daß sie auf solchen Terrains, und davon giebt es hier viele Quadratkilometer, gut gedeihen, beweist eine vom Missionar *Böhm* nahe meinem Hause befindliche 25 Fuß hohe Dattelpalme. Erfahrungen, daß Eucalypten im Swakop-bette mit Vorteil zu kultivieren sind, liegen bis dato nicht vor, doch habe ich die beste Zuversicht. Eucalyptus Globulus habe vor 3 Wochen auf nassem Swakopsand ausgesät und ein Korn ist aufgegangen wie das andere, die Sämlinge sehen sehr gesund aus, trotzdem sie von einer dünnen Salzkruste umgeben sind, die ich allerdings dann und wann entferne. Außer Globulus, von dem ich auch einige große Kästen besät habe, will ich noch probieren: *E. marginata*, *amygdalina*, *colossea*, sodann *Ailanthus*, *Sophora japonica*, *Liriodendron*, *Bignonia* *Catalpa*, *Robinia Pseudacacia* und *Cerantonia Siliqua* und Wein (habe 3 kg frische Saat aus La Mortola). Ich glaube aber nicht recht an einen Erfolg mit den laubwerfenden Bäumen, möglich daß *Ailanthus* sich vielleicht von ihnen bewährt. Ich bin sicher, daß ich hier einen besseren Erfolg als in Inachab haben werde, wo die Grundbedingung, das Wasser, mangelte und der Boden in viel größerem Maße salzig war, wie hier, außerdem nur Sand oder Lehm, keine Spur von Humus, während ich hier teilweise wirklich grofsartigen Boden habe. Nun bleibt abzuwarten, wie es mit den Heuschrecken wird. Ein Mann, der hier vier Jahre gewohnt hat,

sagt mir, dafs sie in Salem nie in Schwärmen auftreten, doch in Otyimbingue, nur etwa 70 km Swakop aufwärts, sollen sie in manchen Jahren sogar den Mais bis auf die Wurzeln abfressen. Die Arbeiterfrage ist in diesem Jahre sehr schwierig. Alle Eingeborenen längs oder im Swakop sind krank oder gestorben. Die Sterblichkeit ist geradezu erschreckend. In Otyimbingue starben täglich noch vor kurzem 2—3, in Okahandja 6—7, ebenso in Omarum im Norden. Viele Werften sind ganz ausgestorben, oder der Rest ist geflohen ohne ihre Leichen erst zu begraben. Ein solches Jahr ist für Deutsch Südwest-Afrika noch nicht dagewesen. Auch ziemlich viele Weife sind gestorben. Dr. Lübbert, der vor kurzem hier durchkam, sagte mir, es wäre eine indirekte Folge der vorjährigen Rinderpest, nämlich insofern, als im Swakopbette Tausende von krepiereten Ochsenvesen, das Wasser sei dadurch vergiftet und dürfe nur abgekocht getrunken werden. Ich glaube auch steif und fest an die Wahrheit dieser Behauptung, denn als ich vor meiner Krankheit eine Exkursion nach Haichamgab hinunter unternahm, um die Welwitschia an ihrem locus classicus einmal zu sehen, da sah ich an mehreren Stellen des Swakop Dutzende von Ochsenkadavern in und dicht am Flußbett liegen. Ein Wunder ist also die Epidemie nicht. Ich erwähnte soeben Welwitschia. In Haichamgab schrieb ich einen Artikel über dieses Phänomen in sita über Welwitschia für *Gardners Chronicle* dieser wird, hoffe ich, bald erscheinen. In botanischer Hinsicht ist Salem und seine Berge und vielen Thäler sehr interessant; massenhaft wächst in dem Thale nach Modderfontein hinauf ein wundervoller *Haemantus*, von denen im April viele Hunderte mit grofsen roten hyacinthenartig duftenden Dolden blühen. Die Zwiebel wiegt ca. 3—4 Pfund. Sie vermehrt sich riesig durch ihre grofsen Samen, die, nachdem man sie gesammelt, schon nach 8 Tagen keimen und zwar ohne Erde, selbst auf dem Tische. Sie sind so grofs wie grofse Lambertsnüsse und so saftig wie Zwiebeln. Eine andere noch nicht in Europa eingeführte und hier massenhafte Pflanze ist die schöne Aloë hereroënsis (3 kleine Exemplare habe ich nach La Mortola und an *Haage & Schmidt* gesandt) und dann eine Asclepiad-Stapeliacee mit cereusartigen bis 6 cm starken Säulen, 2—2 $\frac{1}{2}$ Fufs hoch und oft 50 zu einer Pflanze gehörig. Die Blüten sind wundervoll bis 10 cm Durchmesser flach, radförmig rosabraun, feingeadert. 10—20 Blüten hüllen die oberen Enden der Säulen gänzlich ein. Die schönste Pflanze, die ich in Afrika kennen lernte. Dabei ist sie hier sehr häufig. Ich will Versuche machen, die genannten 3 Pflanzen in gröfseren Mengen in Europa einzuführen; sobald wir die Bahn hier haben, gehen die ersten Kisten ab. Eine wundervolle *Hermannia* mit weifsen Blüten und blutrotem Grunde ist in den Seitenthälern sehr häufig. Es ist ein wahres Juwel für das Caphaus.“

Bericht des Herrn C. A. Purpus über seine Tour in das Wüstengebiet des südlichen und mittleren Nevada, nördlichen Arizona und westlichen Utah.

San Diego im November 1898.

Gegen Mitte April verlies ich mit der Bahn San Diego, um nach Springville im Tulare Co. zu reisen, von wo ich am 28. desselben Monats mit Wagen zu einer Tour nach den oben erwähnten Gebieten aufbrach.

Die Fahrt ging von da südlich auf demselben Weg, den ich ein Jahr vorher eingeschlagen hatte und worüber ich seiner Zeit an dieser Stelle berichtete.

Anfangs Mai langten wir in den Argus-Mountains an, welche in diesem Jahre infolge mangelnder Niederschläge ausnehmend trocken waren, so dafs die Flora nicht zur Entwickelung gelangte. Nach kurzem Aufenthalte, der hauptsächlich zum Einsammeln des schönen *Echinocactus polycephalus* Engelm. et Bigel., welcher hier ziemlich häufig ist, ferner des hochinteressanten *Echinocactus*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Dinter Kurt (Curt)

Artikel/Article: [Dendrologisches aus Deutsch Südwest-Afrika. 65-66](#)